

Ein Baustein gegen die Pandemie

Pallium bildet nicht-medizinisches Personal in der Anwendung von Schnelltests aus

Von unserer Mitarbeiterin
Katrin König-Derki

Bühl. Der Zeit voraus eilt Pallium Bühl nicht zum ersten Mal: Mit einem Kurs, der in die Nutzung von Corona-Antigen-Schnelltests einführt, folgt der Verein Vorbildern wie Großbritannien, wo diese Methode auch von nicht-medizinischem Personal bereits praktiziert wird. So erzählt es Bruno Eisemann, der ärztliche Leiter des Kurses, der – wie viele Kollegen auch – nach anfänglicher Skepsis für eine Zulassung der Selbsttests plädiert, da man dabei „eigentlich nichts falsch machen kann“.

Um 14 Uhr beginnt die erste kleine Gruppe. Allerdings mit ein wenig Verspätung, denn die Teilnehmer werden vorab getestet. Das übernimmt Renate Keller vom Palliative-Care-Team, die für den Praxisteil des Kurses verantwortlich zeichnet. Um 14.15 Uhr teilt sie den Anwesenden mit: „Ich kann Ihnen gratulieren. Sie sind negativ!“ Das Gelächter, trotz Masken, wirkt wohlthuend – ein guter Start in den Kurs.

Eingangs erläutert Eisemann Fakten rund um Covid-19, die Mutation eines harmlosen Erkältungsvirus, gegen die man nun „die Menschheit immunisieren muss“. Die dafür entwickelte Impfung,

betont der Arzt, sei aus seiner Sicht so sicher wie keine andere. Dem Körper werde über eine neue Technologie, die Boten-Ribonukleinsäure, im Prinzip folgende Botschaft vermittelt: „Entwickle Antikörper gegen Covid-19!“ Diese Art, die körpereigene Immunantwort zu stimulieren, berge keine Gefahren außer der einer allergischen Reaktion. „Das Allergierisiko umgibt uns aber stets und ständig.“ Impfgegner seien offensichtlich nicht gut aufgeklärt, bedauert er, und hofft mit Blick auf die Herdenimmunität, „dass sich mindestens 70 Prozent der Bevölkerung impfen lassen“. Bis dahin seien mehr Tests – auch in Eigenregie – ein möglicher Weg, um eine schrittweise Reaktivierung des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft zu erreichen.

Test liefert keinen 100-prozentigen Nachweis

„Der chromatographische Immuntest, den wir hier durchführen, liefert keinen 100-prozentigen Nachweis, ob jemand an Corona erkrankt ist oder nicht, er gilt also nicht als Diagnose“, betont er. Mithin: Ein negativer Test könne eine Infektion nicht sicher ausschließen, positiv Getestete müssten nicht zwingend ansteckend sein. Dennoch sei er in vielen Fällen aus-

sagekräftig. „Wer positiv getestet wird, sollte zusätzlich den PCR-Test beim Hausarzt machen lassen, unabhängig davon, ob er Symptome hat oder nicht.“

Eisemann beschreibt anhand von Bildern, wie man beim Test ein Stäbchen tief in den Rachenraum oder in die Nasenräume einführt, um dort ausreichend Feuchtigkeit aufzunehmen. Angenehm,



Konzentriert: Renate Keller (rechts) und Petra Bleich
Foto: Katrin König-Derki

räumt er ein, sei keine der beiden Methoden, sie erzeugten Würgereiz; einfacher sei für den Laien der Weg über den Mund. Und: „Die Test-Kits variieren. Vor der Nutzung muss man die Beschreibung im Detail durchlesen.“ Er demonstriert noch, wie das Ergebnis abgelesen wird – und übergibt an Renate Keller. Sie lehrt im ersten Schritt, welche Schutzkleidung nötig ist. Dazu zählen ein Plastikumhang, Face-Shields und Handschuhe. Danach bieten die Anwesenden einen etwas außerirdischen Anblick, doch die gute Laune bleibt.

Ergotherapeutin Petra Bleich erklärt, warum sie teilnimmt: Sie und ihr Personal müssen sich aktuell sonntags testen lassen, um zu prüfen, ob sie zum Wochenbeginn arbeiten dürfen. „Es wäre einfacher, wenn ich das am Montagmorgen selbst erledigen könnte.“ Um solche Zielgruppen, sagt Eisemann, gehe es Pallium primär. Er baut auch darauf, dass zunehmend Firmen ihre Erste-Hilfe-Kräfte in die Kurse entsenden, damit diese im Arbeitsalltag einfach und schnell testen können. Der Arzt ist zuversichtlich, dass die Test-Zulassung für nicht-medizinisches Personal bald erfolgt. Letztlich bringen die Kurse neben Praxiswissen also vor allem eins: ein bisschen Hoffnung.